

EuWiS

Erziehung und Wissenschaft im Saarland | Dezember 2023/Januar 2024



KULTURELLES LERNEN

Bildung. Weiter denken!





04

THEMA: Kulturelles Lernen

Editorial 03

Thema: Kulturelles Lernen 04

04 Mundartkultur im Saarland

06 Kunst ist Klasse – Lernort Kunstraum

08 Die Ausstellung *Der Deutsche Film* im Weltkulturerbe Völklinger Hütte

Gewerkschaft 09

09 GEW Saarland – wer ist das eigentlich?
Steckbrief: Claudia Kilian

10 Schichtwechsel
Ein Aktionstag für neue Perspektiven

13 Möglichkeiten für saarländische Kitas
GEW Veranstaltung im CFK Spiesen-Elversberg am 19. Oktober 2023

15 LA 2023
Landesausschusssitzung der GEW-Saarland in der Bel Étage in Saarbrücken

16 Für das SELBSTBESTIMMTE Leben
Die Privatschulen des Don-Bosco Schulvereins und ihre finanzielle Förderung in der Kritik der Bildungsgewerkschaft

18 Schule für die zweite Chance
Mit der Bundesfachgruppe (BFGA) Schulaufsicht/Schulverwaltung in Bremen

19 Wandertag im Köllertal

Bücher & Medien 20

20 Der Erste Weltkrieg – ein Verteidigungskrieg?

Geburtstage & Jubiläen 22

22 Dezember 2023

22 Schlusswort

23 Januar 2024



ÖFFNUNGSZEITEN DER GESCHÄFTSSTELLE

Mo. – Do.: 09.00 – 12.00 Uhr | 13.00 – 16.00 Uhr
Fr.: 09.00 – 12.00 Uhr | 13.00 – 15.00 Uhr

Telefon: 0681 / 66830-0,
Telefax: 0681 / 66830-17
E-Mail: info@gew-saarland.de
Internet: http://www.gew-saarland

GEW-SERVICE

BERATUNGSZEITEN FÜR MITGLIEDER IN RECHTSFRAGEN

Mo., Di. und Do. von 09.00 Uhr – 16.00 Uhr,
Mittwoch von 09.00 Uhr – 12.00 Uhr,
Freitag von 13.00 Uhr – 16.00 Uhr

ANNIKA VANGHEL,
Tel.: 0681 / 66830-13, Mobil: 0152 / 01701173
E-Mail: a.vanghel@gew-saarland.de

BERATUNG FÜR REFERENDARINNEN UND REFERENDARE

Max Hewer, Tel.: 0176 / 30456396
E-Mail: m.hewer@gew-saarland.de

BERATUNGSDIENST FÜR AUSLANDSAUFENTHALT VON LEHRKRÄFTEN

Susanne Bleimehl
Tel.: 0170 / 9655772
E-Mail: susannebleimehl@gmail.com

REDAKTIONSSCHLUSS

08.01.2024
(Februar-Ausgabe)

05.02.2024
(März-Ausgabe)

E-Mail: redaktion@gew-saarland.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB, Landesverband Saarland,
Geschäftsstelle: Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken
Tel.: 0681/66830-0, Fax: 0681/66830-17, E-Mail: info@gew-saarland.de

REDAKTION
Carsten Kohlberger | redaktion@gew-saarland.de
Sarah Becker, Ilka Hofmann, Harald Ley, Sarah Tschannun, Nadine Weber

ANZEIGENVERWALTUNG
Andreas Sánchez Haselberger | a.sanchez@gew-saarland.de

LAYOUT
Bärbel Detzen | b.detzen@gew-saarland.de

DRUCK
COD Büroservice GmbH
Bleichstraße 22, 66111 Saarbrücken, Telefon: 0681/393530, info@cod.de

BILDNACHWEIS
u.a. stock.adobe.com, 123rf.com, GEW-Archiv, privat

TITELFOTO
123rf.com/@americanspirit

Die Redaktion behält sich bei Beiträgen und Leserbriefen Kürzungen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar und stehen in der Verantwortung der Autorin/des Autors.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



Liebe Leserinnen und Leser,

das Elysée-Jahr 2023 neigt sich dem Ende entgegen. Die GEW Saarland hat den Fokus ihres diesjährigen Landesausschusses auf die internationale Zusammenarbeit gelegt. Der Themenschwerpunkt „Bildung in der Großregion“ führte den Delegierten nochmals die Bedeutung der Kooperation im Bildungsbereich mit unseren europäischen Nachbarn vor Augen. Vom Landesausschuss berichtet Nadine Weber in ihrem Artikel.

Thematisch legt die Doppelausgabe den Fokus auf die kulturelle Bildung. Zunächst gibt Harald Ley dabei einen Einblick in eines seiner Herzensthemen, die Mundart-Kultur. Wolfgang Birk informiert anschließend über das Programm „Kunst ist Klasse“, das Schüler:innen die Welt der modernen Kunst eröffnen soll. Danach berichte ich über meinen Besuch der Ausstellung „Der deutsche Film“ im Weltkulturerbe Völklinger Hütte, bevor Nadine Weber in dieser Ausgabe unsere stellvertretende Landesvorsitzende Claudia Kilian vorstellt. Unsere Landesgeschäftsführerin Marion Ruppel-Lohoff hat an dem spannenden Projekt „Schichtwechsel“ teilgenommen und einen Tag lang bei der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen im Saarland e.V. gearbeitet. Ihre Erfahrungen schildert sie in ihrem Beitrag. Christel Pohl berichtet danach von der Veranstaltung „Möglichkeiten für saarländische Kitas“, die im CFK Spiesen-Elversberg stattfand. Von ihrem Engagement für ein selbstbestimmtes Leben und gegen die Förderung fundamentalistischer Bildungseinrichtungen handelt der Artikel von Liliane Rosar-Ickler. Zuletzt stellt Werner Loyo uns eine berufliche Schule mit besonderem Fokus auf Bildungsgerechtigkeit

vor, bevor Gerd-Michael Rauch von der Köllertal-Wanderung der GEW-Senior:innen berichtet.

Abschließend möchte ich mich im Namen der EuWiS-Redaktion bei allen Leser:innen unserer Zeitschrift bedanken. Auch will ich mich bei allen bedanken, die das Redaktionsteam unterstützen. Hier ist vor allem der Geschäftsführende Vorstand zu nennen sowie die zahlreichen Beiträge, die von den Fachgruppen, Ausschüssen, Arbeitsgemeinschaften und Kreisverbänden an uns gerichtet werden. Zuletzt gilt mein besonderer Dank Bärbel Detzen, deren engagiertes Wirken maßgeblich zum Gelingen der EuWiS beiträgt.

Für uns als EuWiS-Redaktion geht ein spannendes Jahr 2023 mit vielen schönen Begegnungen, interessanten Veranstaltungen und spannenden Interviewpartnern zu Ende sowie bildungspolitischen Entwicklungen, die wir gerne für die Mitglieder begleitet haben. Wir freuen uns schon, im Jahr 2024 viele neue Ausgaben der EuWiS für den Landesverband zu produzieren. Danke an alle, die uns dabei auch weiterhin begleiten!

Ich wünsche allen Leser:innen eine schöne Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins Jahr 2024!



CARSTEN KOHLBERGER

ANZEIGE



COD Büroservice GmbH
Mainzer Straße 35 66111 Saarbrücken
Tel. 0681 39353-51 Fax 0681 6852301
print@cod.de www.cod.de

Mundartkultur im Saarland

„Unn?“ – „Jòò, unn selwer?“ – „Jòò, aach.“ So unterhalten sich Saarländer und wissen dann bestens Bescheid über ihr gegenseitiges Befinden. Das ist natürlich nicht ernst gemeint, aber es stimmt, wenn man sich Gerd Dudenhöfers Kunstfigur, den Becker Heinz, und seine Kumpel vorstellt, mittlerweile in der Republik bestens bekannt. Ist das saarländisch? Reden wir so in unserem kleinen Saarland? Und gibt es überhaupt DIE saarländische Mundart? Die Antwort ist: Nein! Doch viele von uns sprechen noch Platt, was ist das dann für eine Sprache?

Eigentlich sind es ganz viele Sprachen und eigentlich gleicht unser Saarland einem „Klein-Babylon“ mit seinem Sprachgewirr. So wie in der Republik der Friese im Norden den Bayern im Süden nicht verstehen kann, so ähnlich – nicht ganz so extrem - hat bei uns ein Losheimer Mühe einen Gersheimer zu verstehen und umgekehrt. Also kann man festhalten: DIE eine saarländische Mundart gibt es nicht. In unserem kleinen Land gibt es nämlich eine große Vielfalt an Mundarten.

Im Internet kann man dazu eine ganze Reihe von Beiträgen finden, auf die ich hier nicht im Einzelnen eingehen möchte. Ich beschränke mich auf einen Text, der auf der Webseite www.saarland.de zu finden ist und der eine gute, kurze Beschreibung dieser Vielfalt bietet.

Es gibt im Saarland „einerseits das Moselfränkische, welches durch die berühmte europäische Sprachgrenze, die das-dat-Linie von dem Rheinfränkischen getrennt wird. Diese Grenze geht quer durchs Land, ihr Verlauf konnte früher in Dörfern und bis in Straßenbereiche hinein festgelegt werden. Diese Sprachgrenze läuft nördlich von Saarbrücken an der alten Grafschaftsgrenze entlang, das Köllertal hinauf in die Tholeyer Gegend zur mittleren Nahe und erreicht bei Boppard den Rhein. Heute ist es durch die Mobilität der Bevölkerung dazu gekommen, dass die Trennungslinie nicht mehr so scharf gezogen werden kann. Man spricht im Bereich der Sprachgrenze eher von einem sprachlichen Vibrationsraum, einem Gebiet also, wo sich Wörter und Ausdrucksweise angleichen, überlappen, verbinden, verbünden. Es sind also mindestens zwei Sprachlandschaften, eventuell sogar drei, die das Saarland prägen.

Die Sprachgrenze hat aber nicht nur trennende, sondern auch verbindende Elemente. So wird das Moselfränkische des Saarlouiser Raumes auch im grenznahen Lothringen noch gesprochen, das

Westpfälzische reicht in den Raum des östlichen Saarlandes hinein. Man wird wohl nicht umhinkommen, der Gegend um Saarbrücken eine eigene Sprachqualität in der Bezeichnung ‘Saarbrigger Platt’ zuzubilligen, also eine Ausformung des Rheinfränkischen, das in seiner Sprachverwandtschaft weit ins Reich hineinreicht. Die Sprachgrenze der das/dat-Linie ist über Jahrhunderte entstanden. Sie könnte erheblich beeinflusst worden sein durch politische, kirchliche und gesellschaftliche Bedingungen, in jedem Fall ist sie viel älter und konsistenter als manche politische Grenze unserer Region. Soweit eine grobe Dreiteilung in Moselfränkisch, Rheinfränkisch und Saarbrücker Platt.

Zwar sind die großen Sprachräume des Mosel- und Rheinfränkischen erhalten geblieben, doch seit Beginn der Industrialisierung und besonders heute in unserer von Mobilität und Globalisierung geprägten Gegenwart kann man starke Tendenzen der Vereinheitlichung des Dialektes feststellen. Die Vielfalt unserer regionalen Sprachvarianten droht zu verschwinden.

Das „reine, unverfälschte Platt“, bei dem man sofort feststellen konnte, aus welcher Gegend, aus welchem Ort sein Sprecher stammte, gibt es so gut wie nicht mehr. Diese regional ganz eng gefassten Idiome machen einer Durchmischung der verschiedenen Mundartvarianten Platz, die man bei jungen Menschen sehr oft hören kann. Gerade die Jugendlichen bewegen sich heutzutage weit über ihre Dorf- und Kreisgrenzen hinweg, so dass sich Sprechweise und Ausdrücke der ursprünglichen Mundarten vermischen. Ein weiterer Grund ist die Tatsache, dass das Platt nur mündlich überliefert wurde und keine verbindliche Schreibweise und Grammatik existiert. So gibt es kaum schriftliche Zeugnisse, die die einzelnen Mundarten dokumentieren. Anders als etwa in Luxemburg, wo als moselfränkische Mundart das „Lëtzebuergesche ass déi eenzeg Nationalsprooch vun de Lëtzebuenger“ (wikipedia) gesprochen, geschrieben und sogar an der Universität gelehrt wird.

Das reine und original gesprochene Platt findet sich aber noch auf den Kappensitzungen oder bei Theateraufführungen in Mundart. Das bedeutet jedoch nicht, dass unser Platt nur noch die Sprache für derbe Witze und deftige Komik ist. Zwar werden unsere fränkischen Mundarten im Atlas der UNESCO als potenziell bedrohte Sprachen aufgeführt, Sprachen also, die von immer weniger Sprechern als Muttersprache erlernt werden und somit innerhalb weniger Generationen auszusterben drohen. Doch Ende der

1970er Jahre gab es Bestrebungen, die Mundart aus ihrer „Schmuddelecke“ herauszuholen. So wurde 1979 der Saarländische Mundartwettbewerb von Saar Bank und SR aus der Taufe gehoben, es wurden Theaterstücke wie Hugo von Hoffmannsthal's „Jedermann“ oder Goethes „Faust“ ins Platt übertragen, Saint Exupéry's „Der kleine Prinz“ wurde übersetzt, es gab einige Saar-Asterix Bände und es erschienen zahlreiche Wörterbücher für die Mundarten. Es gründeten sich Vereine zur Pflege und Verbreitung der Mundart, so wie Gau un Griis (1986) oder der Mundartring Saar (2001). 2000 entstand die Bosener Gruppe, ein Kolloquium bedeutender Mundartautorinnen und -autoren, der u.a. auch der kürzlich verstorbene bedeutende Literat Johannes Kühn angehörte, kurzum, die Mundart im Saarland wurde „salonfähig“. In Prosa und Lyrik zeigen die „Poeten des Platt“ seine hochwertige, literarische Qualität. Ein besonderer Verdienst in dieser Entwicklung gebührt Frau Edith Braun (1921 – 2016), die vielen noch aus ihrer Mundartkolumne in der SZ bekannt sein dürfte. Was Mundart für sie bedeutete und wie wichtig ihr diese besondere Sprache war, will ich gerne zitieren: „Mein Credo: Mundart ist ein wichtiges kulturelles Erbe. Ihren reichen Schatz an Wörtern und Sprüchen gilt es zu bewahren und weiterzugeben. Mundart vermittelt Heimat und Geborgenheit (Geheischnis). – Was fasziniert mich an der Mundart? Nun, zunächst einmal die Sprache als solche: ihre Besonderheiten, ihr Wohlklang, aber auch ihre Bildhaftigkeit und Verbundenheit mit dem Leben früherer Zeiten.“

Zahlreiche Autorinnen und Autoren schreiben und veröffentlichen heute (oft im Eigenverlag) Texte auf Platt, deren literarische Qualität mit den hochdeutschen Texten, auch bedeutender Dichter, durchaus mithalten kann. Davon kann man sich ganz besonders auf der Homepage der Bosener Gruppe in Schrift (Hausaufgabentexte), sowie in Ton und Bild (Hörstücke, Videos) überzeugen: www.bosenergruppe.saar.de

Eine gelungene Dokumentation der Vielfalt unserer Regionalsprachen bietet das Historische Museum Saar, das in Kooperation mit dem Mundartring Saar e.V. sechzehn Sprecherinnen und Sprecher saarländischer Dialektvarianten eingeladen hat, um in Tonaufnahmen die unterschiedlichen Varianten unserer Mundarten zu dokumentieren und für die Zukunft zu bewahren. Dabei lasen diese jeweils den gleichen Text und interpretierten diesen in ihrem Dialekt. Die Aufnahmen kann man auf der Homepage des Mundartrings abrufen. www.mundartring-saar.de/HistorischesMuseumAudio.html

Es gibt regionale Dialektausdrücke, die man nur schwer oder vielleicht gar nicht in die Hochsprache oder in andere Mundartvarianten übertragen kann. So ist jede Sprach- und Dialektvariante ein

Spiegel unserer regionalen Besonderheiten und ein Teil unserer kulturellen Identität, die wir pflegen und auch für zukünftige Generationen bewahren sollten.

Für mich, 1949 in Überherrn geboren, ist das Moselfränkische die Sprache meiner Kindheit, meine Muttersprache, meine „Mammenspröòch“. Eine Sprache für die ich mich eine Zeitlang geschämt hatte, und die ich 1986 auf einer Mundartlesung in Überherrn (Zufall oder Schicksal?) wiedergefunden habe, und in der ich bis heute rede und schreibe. Es ist die Sprache meiner Seele. „Mein Spröòch éss mein Dahemm“ steht auf meiner Visitenkarte. ■

MEIN SPRÖÖCH

Mein Spröòch
wat wòòr se scheen
se schwätzen
aan der Béischt!¹
wenn eich de halwen Daach
am Rand gehuckt han
mét meinem Oppa
fò se fouschen

Mein Spröòch
wat wòòr se scheen
se häären
énn der „Hoch Trepp“²
wenn eich de Sonndaachmoin
enn Limmnad kréit han
vonn meim Pappen
noh em Hochamt

Mein Spröòch
wat wòòr se gutt
se beeden
off em Weech fò hemm
wenn eich mét Stään geworf hott
off de Zuch onner der Bréck
dat de Mammen
nét sollt schännen

Mein Spröòch
wat wòòr se laut
se flouchen
hénnerm Haus émm Hoff
wenn eich de Waan voll Kollen
énnnet Haus sollt schéppen
die woo der Hauptert³
uus gebròng hott

Mein Spröòch
wat wòòr se schwer
se ertraan
fò meich énn der heher School
wenn eich meich geschämt hott
fò se se schwätzen
aus Angscht se gäaden
iwwer meich lachen

Mein Spröòch
wat wòòr se stéll
se begraawen
lòò ganz déif énn mér drén
wenn eich et némech wollt hann
dat ánnner kénnnt ròòden
wo eich hèrkommen
onn wer eich bénn

Mein Spröòch
wat wòòr se nau
se fénnen
ém Alten Kino⁴ énn lwwerherrn
wenn der Jean-Louis⁵ onn der Werner
séch vonn der Seel verzehlen konnten
all dat wat ma nur
so saan kann äss wie mir

Mein Spröòch
wat wòòr se äänfach
se schreiwén
äss wàr't nie annerschtens geweén
wenn et mér gutt geht oder nét
dann hatt se all die Wèrtern
fò et auch saan:
eich bénn nòmoh dahemm.

Aus «Bont onn gròò, et Leewen», Harald Ley

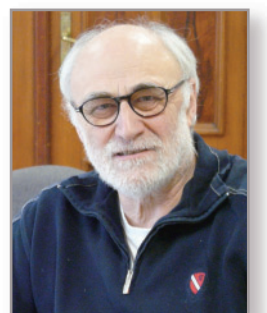
¹Bist, Nebenfluss der Saar, der von Frankreich kommend an lwwerherrn (Überherrn) vorbei fließt.

²Ehemalige Gaststätte in Überherrn, Alleestraße.

³Bauer und Fuhrunternehmer in Überherrn, Waldstraße. Erledigte Müllabfuhr, Transporte von Deputatkohle und fuhr auch den Leichenwagen bei Beerdigungen.

⁴Ehemaliges Kino in Überherrn (Ahrmichel), in den 80er-Jahren von Stefan Neuhäuser als Kulturkneipe geführt.

⁵Jean-Louis Kieffer und Werner Treib, Mundartdichter, die 1986 im »Alten Kino« eine Lesung ihrer moselfränkischen Texte veranstalteten, bei der ich die meine richtige Muttersprache wieder entdeckte und anfang selbst zu schreiben.



HARALD LEY

Kunst ist Klasse – Lernort Kunstraum



KUNSTRAUM IM MINISTERIUM FÜR BILDUNG

Von fast allen Künstlern aus dem Kunstraum gibt es Kunstwerke im öffentlichen Raum des Saarlandes: In den Künstlersymposien am Sankt Johanner Markt, bei „Steine an der Grenze“ in Wellingen oder der „Straße des Friedens“ in Balterweiler, aber auch an Einzelplätzen wie dem Brunnen in der Saarbrücker Bahnhofstraße und in vielen saarländischen Gemeinden.

2005 entstand in der Bank die Idee, die Sammlung mit einem besonderen Angebot für Schulklassen zu öffnen. Es geht um die Vermittlung der

Kunstwerke selbst, aber auch um einen doppelten Saarlandbezug: Einmal sollen zeitgenössische Künstler aus dem öffentlichen Raum des Saarlandes in ihren Konzepten vorgestellt werden, zum Zweiten geht es um Kulturtechniken, hier dem Besuch eines Museums der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz. Das Angebot soll für Schulen möglichst wenig Hürden haben, weder vom Anspruch her noch von den Kosten. Deshalb übernimmt die Bank das Geld für den Transport und das Mittagessen. Sie hat auch besondere Lernmaterialien erstellen lassen. Nachdem die Sparda-Bank ihre denkmalgeschützte

Keine Angst vor konkreter Kunst! Seit 2006 gibt es das Angebot „Kunst ist Klasse“, bei dem Schulklassen praxisnahe und motivierende Einblicke in moderne Kunst erhalten und nach einem Mittagessen das Saarlandmuseum besuchen. Das Besondere: Alles ist kostenlos.

Die Sparda-Bank Südwest engagiert sich seit 30 Jahren vielfältig in der Kunstförderung. Sie hat eine eigene Kunstsammlung angelegt, die in der Saarbrücker Hauptfiliale öffentlich zugänglich war.

Arbeiten von saarländischen Kunstgrößen wie Paul Schneider, Leo Kornbrust, Boris Kleint, Oskar Holweck oder Sigurd Rompza sind Teil der Sammlung, die darüber hinaus Internationales zu bieten hat: Alexander Archipenko, Georg Karl Pfahler oder Günther Uecker sind weltweit bekannt. Zusammengestellt wurde die Auswahl von Prof. Jo Enzweiler, dem Gründungsdirektor der HBK Saar und Mitbegründer der Galerie Sankt Johann.



KUNSTRAUM IM MINISTERIUM FÜR BILDUNG

Hauptfiliale in der Saarbrücker Beethovenstraße aufgrund neuer Bauauflagen schließen musste, entschloss sich der Vorstand 2017, alle 28 Arbeiten dem Bildungsministerium zu schenken. Bedingungen: Die Arbeiten sollten zusammen in den Besprechungsräumen des Bildungsministeriums verbleiben und das Programm „Kunst ist Klasse“ sollte weitergeführt werden. Inzwischen haben etwa 250 Schulklassen aus dem Saarland, neuerdings auch aus Rheinland-Pfalz, das Programm nutzen können.



GYMNASIUM AM ROTHEBÜHL, SAARBRÜCKEN

Wie läuft ein Besuchstag ab? Zunächst einmal geht es am Vormittag um die Werke im Kunstraum. Dabei legt Wolfgang Birk, der das Projekt seit Beginn betreut, Wert auf handlungsorientierte Vermittlung. Konkrete Kunst beschäftigt sich mit Themenbereichen wie z. B. Masse/Gewicht, Rhythmus, Licht und Farbe, Materialeigenschaften. So können die Schüler:innen im kleinen Format selbst nachbauen, was es statisch bedeutet, frei aufgestellte Stahlplatten so gegeneinander zu stellen, dass sie nicht umfallen. Bei Richard Serras Kunstwerken auf der Saarbrücker Universität oder vor der Dillinger Hütte ist dies im Großformat umgesetzt. Für jüngere Kinder gibt es zum Thema „Rhythmus“ Holzbausteine in zwei verschiedenen Größen und Farben. Es werden Papierreliefs erstellt, Prägedrucke gemacht und Polystyrol-Blöcke geschnitten. Und immer wieder geht es dazwischen um die Kunstbetrachtung der Originale. So wird schwierige, „nichtabbildende Kunst“ in ihren Problemstellungen für die Teilnehmenden plötzlich ganz anschaulich.

Pünktlich um 12 Uhr ist Mittagspause. Dafür sind in der L'Osteria neben dem Bildungsministerium Plätze reserviert. Für viele Kinder ist das Pizza-Essen ein ganz besonderes Highlight. Wie wichtig die Entscheidung war, das Angebot gänzlich kostenlos zu halten, zeigt sich daran, dass es immer mehr Grundschulkinder gibt, die noch nie auswärts essen waren.

Am Nachmittag gibt es ein Lernprogramm im Saarlandmuseum. Dabei wurde schon 2006 das elektronische Arbeiten mit Tablets eingeführt: In Dreiergruppen konnten die Schüler:innen Aufgaben in der Saarbrücker Schlosskirche lösen. Das innovative Vermittlungsprogramm wurde 2008 den Vertretungen der damals in Saarbrücken tagenden Kultusministerkonferenz vorgestellt und fand großes Interesse.

Heute erfolgt die Vermittlung über eine Museumsapp, die von der Firma eurokey in Dudweiler entwickelt wurde. Sie ist ab Dezember 2023 kostenlos in den App-Stores downloadbar. Inhalt ist die ständige Sammlung der Modernen Galerie des Saarlandmuseums. Neben der Kunst geht es dabei auch um Basiskompetenzen: Aufgaben zum Lesen, aber auch zum Hörverständnis. Dabei ist der Aufbau wie bei einem Quizduell auf einen kleinen Wettbewerb angelegt: Jede Gruppe

erhält unterschiedliche Aufgaben, aber in allen Gruppen ist das Anspruchsniveau gleich. Es wird gemeinsam Raum für Raum gearbeitet. Wenn eine Gruppe mit der Arbeit schneller fertig ist als die anderen Gruppen, kann sie die Wartezeit bis zum nächsten Raum mit Rechenaufgaben überbrücken. Eine Highlightführung mit gesprochenen Texten zu zehn Kunstwerken der Sammlung ist ebenfalls Teil des Quizduells. Man kann nach jedem Raum die erreichten Punktzahlen mit den anderen Gruppen vergleichen. Und als Zusatz gibt es die Möglichkeit, auf dem Smartphone einen elektronischen Poetry-Slam zu erstellen. Das Angebot kann unabhängig von „Kunst ist Klasse“-Terminen auch bei Wandertagen genutzt werden. Es eignet sich nicht nur für Schulklassen, sondern auch für den Besuch mit der Familie. Perspektivisch ist daran gedacht, ein ähnliches Angebot auch für einen Besuch in der Völklinger Hütte zu erstellen.

Wer einen „Kunst ist Klasse“-Termin buchen möchte, kann dazu die Webseite der Sparda-Bank Südwest (www.sparda-sw.de) nutzen. Dort sind die noch freien Termine aufgelistet. Und es gibt dort eine Infobroschüre zu den Kunstwerken als kostenlosen Download. ■

WOLFGANG BIRK

Fotos: Wolfgang Birk

Die Ausstellung *Der Deutsche Film* im Weltkulturerbe Völklinger Hütte

Der Film hat seit seiner Erfindung einen wahren Höhenflug hingelegt. Als Massenmedium, das neben der Information und Unterhaltung über die Jahre auch als Propagandamittel eingesetzt wurde, hat es sich als eigene Kunstgattung etabliert. Dem deutschen Film widmet das Weltkulturerbe Völklinger Hütte nun eine spektakuläre Ausstellung, in der auch Lernende auf ihre Kosten kommen können. Die Ausstellung unternimmt erstmalig den Versuch einer Gesamtschau über den deutschen Film und seine 128-jährige Geschichte. Sie zeigt ihren Besucher:innen neben den zahlreichen Filmen aus Deutschland auch Exponate wie Originalmanuskripte, Filmplakate, Drehbücher, Setfotos und weitere Ausstellungsobjekte, wie etwa einen Hosenanzug, den Marlene Dietrich 1933 zu einer Filmpremiere trug.

Der Rundgang beginnt beim frühen Stummfilm („Der Frühe Film“) und endet im deutschen Film der Gegenwart. Die Ausstellung wird in der Gebläsehalle des Weltkulturerbes kuratiert. In der Halle sind inmitten der gewaltigen Szenerie zwischen Maschinenpark, großen Zahnrädern und Hebebühnen, metallenen Vorrichtungen sowie zahllosen Auf- und Abgängen große Leinwände sowie Bildschirme installiert, auf denen Filmausschnitte aus 128 Jahren gezeigt werden. Die Besucher:innen erhalten zu Beginn der Besichtigung einen Audioguide, der in gekennzeichneten Bereichen bei den jeweiligen Stationen den Ton des jeweiligen Films abspielt. Zusätzlich sind die Geräte mit hilfreichen Informationen über den jeweiligen Film und seine Entstehungszeit ausgestattet. Besucher:innen erhalten neben den zahlreichen Sinneseindrücken ein breites Wissen über die gezeigten Filme sowohl ihren technischen, historischen sowie gesellschaftspolitischen Hintergrund als auch Informationen über die Schauspieler und die Verhältnisse bei der Produktion des Films, etwa politische Einflussnahmen.

In den einzelnen Abschnitten der Ausstellung werden für die jeweilige Zeit idealtypische Filme gezeigt und mit Ausstellungsgegenständen unterlegt. Die Filmausschnitte präsentieren oftmals Klassiker der deutschen Filmgeschichte, wie etwa Erfolge des Kinos der Weimarer Republik „Metropolis“ (1927) von Fritz Lang, dem aufgrund seiner bahnbrechenden Bedeutung für den Film dieser Zeit ein eigenes Kapitel der Ausstellung gewidmet wird. Weitere Filme, die an dieser Stelle prominent vorgestellt werden, sind „Der blaue Engel“ (1932) mit Marlene Dietrich von Josef von Sternberg und der Gute-Laune-Film während der Weltwirtschaftskrise „Die Drei von der Tankstelle“ (1930) mit Heinz Rühmann.

Immer wieder spielen auch die politischen Verhältnisse der jeweiligen Epoche eine wesentliche Rolle, so etwa bei den Propa-

gandafilmen („Hitlerjunge Quex“, „Olympia“) sowie Durchhalte- und Kriegsfilmern aus dem Nationalsozialismus oder den Trümmerfilmen in Ost und West. Der Film der frühen BRD („Die Halbstarken“, 1956) und DDR („Berlin Ecke Schönhauser“, 1957) war dann im Westen geprägt durch die Wirtschaftswundergesellschaft sowie in beiden Teilen Deutschlands durch aufkommende sozialpolitische Themen wie Emanzipation der Frau, Abtreibung, Sucht und Homosexualität. In dieser Zeit kommt auch die Bewegung des Neuen Deutschen Films auf, welche sich auch kritisch mit der deutschen Vergangenheitsbewältigung sowie aktuellen sozialen Fragestellungen beschäftigt. Insbesondere R. W. Fassbinders „Angst essen Seele auf“ (1974), Volker Schlöndorffs Verfilmung des Grass Romans „Die Blechtrommel“ (1979) sowie Werner Herzogs „Fitzcarraldo“ (1982) sind hierbei erwähnenswert. Die Ausstellung widmet im hinteren Teil der Gebläsehalle dem Film im wiedervereinigten Deutschland bis ins Heute eine große Fläche. Dort stehen neben Preisträgerfilmen und kommerziellen Erfolgen wie „Lola rennt“ (1998) von Fatih Akin oder „Toni Erdmann“ (2016) von Maren Ade auch Filme wie „Goodbye Lenin“ (2003) oder Oscar-Gewinner „Das Leben der Anderen“ (2008) im Mittelpunkt, welche sich mit der deutsch-deutschen Geschichte befassen. Letztlich fehlt es auch nicht an aktuellem Kino in der Ausstellung, sodass auch Filme wie Oscarpreisträger „Im Westen nichts Neues“ (2022) oder „Das Lehrzimmer“ (2023) ihren Platz finden.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass die Ausstellung „Der deutsche Film“ einen systematischen und medial hervorragend aufgearbeiteten Überblick über 128 Jahre deutsche Filmgeschichte gibt. Ein Besuch im Rahmen einer Exkursion ist für Lernende der Mittelstufe, Oberstufe, der beruflichen Schulen und der Universitäten empfehlenswert. Bei jüngeren Schüler:innen sollte ein Besuch unbedingt vor- und nachbereitet werden. Alles in allem sollte man sich als film- und kulturinteressierte Person die Ausstellung, die noch bis zum 18. August 2024 läuft, nicht entgehen lassen. ■

Mehr Infos: www.voelklinger-huette.org



CARSTEN KOHLBERGER



Die GEW Saarland – wer ist das eigentlich?

Steckbrief: Claudia Kilian

Um unseren Lesern diese Frage zu beantworten, werden wir Ihnen in dieser Ausgabe eine weitere wichtige Person der GEW Saarland vorstellen: Claudia Kilian. Sie ist ebenso wie Liliane Rosar-Ickler, stellvertretende Landesvorsitzende der GEW Saarland und arbeitet als Studienrätin an einer Berufsschule. Neben ihrer Tätigkeit im geschäftsführenden Vorstand ist sie auch Mitglied im Hauptpersonalrat für Berufsschulen.



Name:

Claudia Kilian

Funktion in der GEW:

Stellvertretende Landesvorsitzende

Was hat dich bewogen in dieser Position aktiv zu werden?

Nachdem ich im Geschäftsführenden Vorstand zuerst für den Bereich „Schulen“ zuständig war, bekam ich durch die gute Zusammenarbeit und das Engagement der verschiedenen Gremien nach

und nach ein besseres Verständnis für die Herausforderungen und Belange in den anderen Wirkungsfeldern der GEW. Ich fühlte noch mehr als zuvor, dass die Probleme in allen Bereichen der Bildung nur ganzheitlich gelöst werden können. Dafür wollte ich mich als stellvertretende Landesvorsitzende stark machen.

Was willst du unseren Neumitgliedern mit auf den Weg geben?

Ich bin froh, dass du dich uns angeschlossen hast, herzlich willkommen! Die Mitgliederzahlen unserer Gewerkschaft verleihen uns ein politisches Gewicht und nur so können wir in der öffentlichen Diskussion überzeugen. Doch es zählt nicht nur die Quantität sondern auch die Qualität. Gewerkschaftsarbeit verstehen wir in der GEW als konstruktive Sozialpartnerschaft. Werde aktiv und trage auch inhaltlich, z. B. in deiner Fachgruppe oder deinem Kreisverband, dazu bei, dass sich deine Arbeitsbedingungen verbessern und dazu dass du angemessen für deine Arbeit bezahlt wirst!

Charakterisiere die GEW in drei Worten:

Konstruktiv, kompetent, solidarisch

Wo siehst du die GEW in 5 Jahren?

Der Fachkräftemangel in allen Bildungsbereichen wird in den kommenden Jahren zunehmen. Wir werden also weiter dafür kämpfen, dass alle Bildungsbereiche attraktive Arbeitsplätze bieten und sich die Arbeitsbedingungen stetig verbessern. Wir bringen mehr Qualität in die Bildung und gestalten saarländische und bundesweite Bildungsprozesse, denn nur so können wir unsere Ziele verwirklichen: echte Chancengleichheit, echte Mitbestimmung, soziale Sicherheit und eine gelebte Demokratie, an der jede:r teil hat. ■



NADINE WEBER



Schichtwechsel

Ein Aktionstag für neue Perspektiven

Am 12. Oktober 2023 nahm die GEW Saarland am Projekt „Schichtwechsel“ teil. Im Rahmen unserer Beratungstätigkeit für den Betriebsrat des WZB in Neunkirchen wurde die Anfrage gestellt, ob ich mich für die Teilnahme am Projekt zur Verfügung stellen würde. Die Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen im Saarland e.V. ist der Verband der saarländischen Werkstätten für behinderte Menschen. Unter einem Dach vereint sie eine große Auswahl an Arbeits-, Bildungs- und Fördermöglichkeiten verteilt über das gesamte Saarland. Die Werkstatträtre (LAG-WR Saarland) vertreten die Interessen der Werkstattbeschäftigten.

Dann meldeten sich auch schon bald die Verantwortlichen des Projektes und wir besprachen den möglichen Ablauf. Am Tauschtag sollte ich in die Druckerei der WZB und dort die Tätigkeiten des Tauschpartners übernehmen.

12.10.2023 den Platz in der Geschäftsstelle füllen. Herr Thewes war sehr freundlich und kommunikativ. Durch seine jahrelange Tätigkeit als Werkstattsprecher hatte er viele Kenntnisse aus dem Bereich der Mitbestimmung in Betrieben und kannte auch die gewerkschaftliche Tätigkeit. Er erzählte auch, dass er für sein Engagement als Werkstattsprecher das Bundesverdienstkreuz erhalten hat. Er besichtigte die Räume und lernte die Beschäftigten der Geschäftsstelle kennen.

Die Werkstätten hatte ich im Rahmen meiner Tätigkeit für die GEW bereits auf Einladung des Betriebsrates kennenlernen dürfen und ich war sehr gespannt, was mich erwarteten würde. Nach meiner Ankunft wurde ich von Herrn Nikodemus, dem Bereichsleiter der Druckerei, empfangen. Er stellte mir meinen Kollegen der Firma Hydac vor, der auch an dem Projekt teilnahm. Danach erklärte er mir, wie sich der Tag gestalten sollte und unterwies mich im

Arbeitsschutz, der oberste Priorität hat. Auch die organisatorischen Abläufe, wie Pausenregelung, Mahlzeiten etc. wurden mir erklärt. Anschließend rief er die Beschäftigten zusammen, die mich herzlich begrüßten und wir vereinbarten, uns alle zu duzen.

Meine Ansprechpartnerin, Sigrid, ist seit 40 Jahren Werkstattbeschäftigte und erklärte mir mit freundlicher Gelassenheit alle Arbeitsschritte, nachdem Rainer Nikodemus mir die erste Aufgabe vorbereitet hatte. Ich sollte Inventarblöcke schneiden.

Wie ich erfuhr, waren etwa 40 Beschäftigte in der Druckerei, die es anzuleiten gab. Die

Aufträge kamen von verschiedenen Firmen und waren sehr vielfältig. Es wurden beispielsweise Karten versandt, Blöcke geklebt, Karten eincouvertiert, Löcher gebohrt, Papier verpackt und versendet. Die Arbeit erfolgte an Tischen in kleinen Gruppen.



Fotos: Marion Ruppel-Lohoff

Herr Nikodemus erklärte mir zwischendurch, welche Tätigkeiten anfielen und welche Maschinen zu bedienen waren. Der Einsatz der Werkstattbeschäftigten erfolgte gemäß ihren Fähigkeiten und der Geschicklichkeit im Umgang mit den Materialien, Werkzeugen und Maschinen.

Neben der Ruhe und Gelassenheit, die am Arbeitsort herrschte, überraschte mich die Freude und Disziplin, die alle an den Tag legten genauso wie die hohe Produktivität. Ein Gruppenleiter erzählte mir, dass neben der beruflichen Ausbildung zum Drucker, eine zusätzliche pädagogische Ausbildung berufsbegleitend abgelegt werden musste. Unabhängig von der Berufserfahrung und des Lebensalters bzw. der beruflichen zeitlichen Perspektive war es verpflichtend eine pädagogische Ausbildung mit Prüfung zu absolvieren. Diese Prüfung sei für langjährig Tätige kurz vor der Rente eine hohe psychische Belastung. Meine direkten Kolleg:innen am Arbeitstisch beeindruckten mich immer wieder mit ihren Begabungen und ihrer Herzlichkeit. Die anschließende Reflektion mit meiner Kollegin Sigrid und Rainer, dem Bereichsleiter, war eine gute Gelegenheit den Tag und das was zusammen geschafft wurde, Revue passieren zu lassen. Zum Schluss bekam ich noch ein Solo-Ständchen von einem Kollegen gesungen.

Ich hatte den Arbeitsplatz für diesen Tag mit Jürgen Thewes, dem Werkstattsprecher der WZB getauscht und so startete Jürgen um 9 Uhr mit Max Hewer in der Geschäftsstelle mit der Begrüßung. Gemeinsam mit unserem Auszubildenden Dennis Alaf wurden aktuelle Versandtaschen gepackt. Die Mittagspause wurde durch ein gemeinsames Mittagessen gestaltet und Max berichtete, dass Jürgen liebenswert, humorvoll und unkompliziert mitarbeitete und

sich über viele Themen der Mitbestimmung austauschte.

Wir werden Jürgen zu einem Auswertungsgespräch wieder einladen und seine Erfahrungen persönlich erfragen.

UNSER FAZIT:

Ein absolut lohnenswertes Projekt, das mir einen Einblick in einen anderen Bereich vermittelt hat und mich mit Demut erfüllt hat. ■

MARION RUPPEL-LOHOFF
Geschäftsführerin der GEW-Saarland



Damit die Hürde nicht zu hoch war, durften wir unseren Tauschpartner vor dem eigentlichen Schichtwechsel in Begleitung eines Bereichsleiters des WZB kennenlernen. Jürgen Thewes ist Beschäftigter in der Druckerei des WZB und Werkstattsprecher. Er sollte am

INFORMATION AUS DER GESCHÄFTSSTELLE

GEW-MITGLIEDSBEITRAG FÜR GERINGVERDIENER SINKT

Die Inflation der vergangenen zwei Jahre hat auch viele GEW-Mitglieder finanziell belastet – trotz der Erfolge der Gewerkschaften in den Tarifverhandlungen. Deshalb wird für Mitglieder mit geringem Einkommen bzw. für Kolleginnen und Kollegen in Elternzeit ab 1. Januar 2024 der Mindestbeitrag von 12,09 Euro auf 7,93 Euro gesenkt.

Dieser Schritt festigt die soziale Staffelung der Mitgliedsbeiträge. Arbeitslose zahlen weiterhin den ermäßigten Beitrag von derzeit 4,03 Euro monatlich, Referendarinnen und Referendare zahlen 4 Euro. Auch die anderen Beitragssätze bleiben unverändert: Beamtinnen und Beamte zahlen weiterhin 0,85 Prozent, Angestellte mit Tarif 0,77 Prozent, ohne Tarif 0,70 Prozent, ihres Bruttogehalts.

Mitglieder, die in besondere Schwierigkeiten geraten sind und Probleme haben, den Mitgliedsbeitrag zu zahlen, wenden sich bitte an die Mitgliederverwaltung ihres Landesverbandes.

Wer nach der Elternzeit wieder in den Beruf einsteigt, das Referendariat abgeschlossen hat oder nach überstandener Arbeitslosigkeit wieder berufstätig ist, wird gebeten, sich ebenfalls bei der Mitgliederverwaltung des Landesverbandes zu melden und dies mitteilen. Vielen Dank dafür!

Möglichkeiten für saarländische Kitas

GEW Veranstaltung im CFK Spiesen-Elversberg am 19. Oktober 2023



Dienstag, 09. Januar 2024 | von 09.00 Uhr bis 16.00 Uhr
im Bildungszentrum der Arbeitskammer in Kirkel

Referentin: Dagmar Schubert-Strube, Verhaltens- und Entspannungstrainerin

Stress ist in unserem alltäglichen Denken, Fühlen und Handeln präsent. Bewältigen wir unseren beruflichen und privaten Alltag bzw. die an uns gestellten Aufgaben, empfinden wir positiven Stress, der wohltuend und gesund ist. Wenn sich Anforderungen derart häufen, dass wir keine Zeit der Regeneration finden, kann dies zu negativem Stress führen, der unangenehm ist und sowohl physisch als auch psychisch krank machen kann. Deshalb ist es sinnvoll, im Vorfeld vielfältige, individuelle Bewältigungsstrategien zu entwickeln, um handlungskompetent zu bleiben, Lebensfreude und Vitalität zu bewahren. Inhalte: Erkennen der individuellen Stressfaktoren Bewältigungsstrategien erlernen Umsetzen des Wissens.

Die Teilnahme ist kostenlos.

Mittagessen auf Wunsch 15 € pauschal (für GEW-Mitglieder kostenlos).

Anmeldung nur online unter www.lpm-saarland.de

LPM-Nr. K4.861-1334

www.lpm-saarland.de



Am 19.10.2023 lud die GEW Saarland zu einer Veranstaltung mit Herrn Treser, Referatsleiter für frühkindliche Bildung im saarländischen Bildungsministerium, in Spiesen-Elversberg ins CFK ein. Das drängende Thema lautete „Neue Möglichkeiten für die saarländischen Kitas, Personalsituation und Arbeitsbedingungen“.



FOTO: 123RF.COM/©OKSUN70

Aktuell erreichen uns wieder viele Anfragen für Beratungen, Beschreibungen von schwierigen Personalsituationen in den Kindertageseinrichtungen und Forderungen an die Politik. Es fehlt fast überall an qualifiziertem Personal. Händeringend werden „kreative“ Lösungen aus dem Boden gestampft. Und so manche dieser vermeintlichen „Lösungen“ lässt uns durchaus eine schleichende Deprofessionalisierung befürchten.

Zentrale Voraussetzung für eine gute Qualität ist und bleibt die Personalausstattung. 76 % der Kinder im Saarland werden in Gruppen betreut, deren Personalschlüssel nicht den wissenschaftlichen Standards entsprechen. Zum Vergleich: im Saarland liegt die Fachkraft-Kind-Relation bei 1:9,5 und in Baden-Württemberg 1:6,5 (dort liegt der günstigste Personalschlüssel), laut der Bertelsmann-Stiftung.

Das neue Kita-Qualitätsgesetz sieht vor, dass der Bund bis 2024 mit 50 Millionen Euro saarländische Kitas fördert und bei der Verbesserung der Qualität in der Kindertagesbetreuung unterstützt. Die Bertelsmann-Stiftung empfiehlt, dass das Saarland diese Bundesmittel vor allem für eine bessere Personalausstattung verwendet.

Eines sollte noch einmal hervorgehoben werden: Der Kinderschutz kann nicht mehr gewährleistet werden, wenn ständig Personal fehlt und generell zu wenig in der Personalbemessung verändert wird. Die Bedarfe der Kinder, der Eltern und der Gesellschaft haben sich gegenüber den Kitas enorm gesteigert – doch nicht der Personalschlüssel. Und so häufen sich die Anfragen bei uns und die Berichte von Stundenreduzierung, Frühverrentung und Kündigung.

Damit die neuen Möglichkeiten des saarländischen Bildungs-, Erziehungs-, und -Betreuungsgesetzes ausgeschöpft und transparenter für die Fachkräfte werden, haben wir Herrn Treser eingeladen und er hat sich gerne bereit erklärt, eben diese Transparenz für unsere GEW-Mitglieder

und andere interessierte Fachkräfte aus den Einrichtungen zu herzustellen. Außerdem konnten vom Publikum Fragen an ihn gestellt werden. Im Dialog miteinander, der von einem konstruktiven Austausch geprägt war, konnten die Bedarfe der Praxis an ihn, als Vertreter des Bildungsministeriums, aufgezeigt werden. Schilderungen der aktuell immer kritischer werdenden Situation, die von den Expert*innen aus der Praxis vermittelt werden, bleiben hoffentlich lange im Ohr und beeinflussen die zukünftigen Entscheidungen und das Verständnis für diesen wichtigen Bildungsbereich. Denn die Politik hat bundesweit den drohenden und nun auch im Saarland angekommenen Fachkräftemangel verschlafen. Was sich seit 2 Jahrzehnten angebahnt hat, muss nun, so Herr Treser, „in gemeinsamen Bemühen und Zusammenarbeit aufgearbeitet und verbessert werden – Schritt für Schritt“.

Wir als Gewerkschaft wissen, dass es nun kurzfristige, mittelfristige und langfristige Lösungen geben muss. Ganz klar sprechen wir uns aber gegen eine Deprofessionalisierung und eine Unterwanderung des Fachkräftegebotes aus. Kitas sind Bildungseinrichtungen, die nun auch beim saarländischen Bildungsministerium verortet sind, und keine reinen Betreuungseinrichtungen.

Die GEW setzt sich für eine angemessene und ausreichende Finanzierung des Bildungswesens in Deutschland ein, denn das ist eine zentrale Voraussetzung für eine demokratische, inklusive, soziale und wirtschaftlich nachhaltige Gesellschaft. Die Wissenschaftlerin Prof. Dr. Gundula Zoch hat außerdem beim Dialogworkshop für ein bundesweites KiTa-Qualitätsgesetz in Berlin am

12.10.2023 zu dem Thema „Warum es sich mehrfach lohnt, in die frühkindliche Bildung zu investieren“ die Frage aufgeworfen, was eine gute Kita mit Demokratie zu tun habe, im Hinblick auf die Kinder (Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit), die Eltern, Frauen (Übernahme der Care-Arbeit, Teilzeitbeschäftigung, Altersarmut) und den Glauben an die Politik.

Ich finde, das ist aktuell ein sehr wichtiger Punkt. Denn die Fachkräfte in der frühkindlichen Bildung könnten das wesentliche Fundament für eine demokratische Wertevermittlung und zukünftige Bildungsbiografien legen, wenn die Rahmenbedingungen und damit an erster Stelle die Fachkraft-Kind-Relation (Personalschlüssel) den wissenschaftlichen Standards entsprechen würden.

Auf der Sitzung vom 12./13.10.2023 der FFMK (Jugend und Familienministerkonferenz) und der KMK (Kultusministerkonferenz) wurden 3 Beschlüsse gefasst. Ich zitiere aus der Seite der KMK: Steffen Freiberg, Vorsitzender der JFMK sagt u. a.: „Die Stärkung aller Bildungs- und Erziehungsberufe muss höchste Priorität haben, und zwar in allen Bereichen der Gesellschaft“ und Katharina Günther-Wünsch, Präsidentin der KMK, führte u. a. aus: „die entscheidenden Grundlagen für die bestmögliche Entwicklung eines Kindes werden schon früh angelegt“.

Beide bekräftigten: „das dem gemeinsamen Rahmen für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen zu Grunde liegende, ganzheitliche Bildungsverständnis und die dort formulierten Ansprüche an die Qualitätssicherung und -entwicklung. (siehe JFMK-Beschluss vom 06.05.2021 und KMK-Beschluss vom 24.03.2022)

Einen wichtigen Punkt möchte ich noch hervorheben: Die Fachkräftebindung und Fachkräftesicherung muss auch Teil der dringend benötigten bundesweiten Fachkräfteoffensive werden, denn die jetzigen Beschäftigten im Saarland sind hoch qualifizierte Fachkräfte und halten mit ihrer Expertise das System Kita am Laufen.



CLAUDIA KILIAN, DANIEL TRESER, DANIELA TILMONT | FOTO: CHRISTEL POHL

Wir danken Herrn Treser für die Informationen und Ausführungen und allen Teilnehmer*innen für ihren engagierten Austausch. Da es einen enormen Austauschbedarf gab, der weit über die eigentlich geplante Zeit hinaus ging, soll es eine Anschluss-Veranstaltung geben. Darüber werden wir euch informieren. ■

Quellenangabe: SBEBG – Amtsblatt des Saarlandes Nr. 13, Teil 1 vom 03.03.2022 und Nr. 19 vom 24.03.2022 Verordnung zur Neufassung von Verordnungen im Bereich der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung, Bertelsmann-Stiftung Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme, Dialogworkshop der GEW in Berlin am 12.10.2023, Presse vom 13.10.2023 1. Gemeinsame Sitzung der KMK und JFMK



CHRISTEL POHL
Gewerkschaftssekretärin



LA 2023

Landesausschusssitzung der GEW-Saarland in der Bel Étage in Saarbrücken



Dieses Jahr tagte der Landesausschuss unserer saarländischen GEW am 14. November in der Bel Étage in Saarbrücken. Daran nahmen rund 60 Delegierte aus allen Bildungsbereichen teil.

Nach der Begrüßung durch die stellvertretenden Landesvorsitzenden Liliane Rosar-Ickler und Claudia Kilian sprach der Landesvorsitzende Max Hewer über Bildung in der Großregion. Max Hewer hob dabei die Bedeutung der französischen Sprache in unserem Bundesland hervor und bezeichnete die Sprachenvielfalt als „Schatz der Großregion“. Im Anschluss daran stellte Régis Metzger von der Fédération syndicale unitaire (FSU) das französische Bildungssystem in Grand-Est vor und zeigte aktuelle bildungspolitische Themen und Probleme unseres Partnerlandes auf. Auf ihn folgte Sébastien Girard, französischer Generalsekretär des Deutsch-Französischen Kulturrates und Generalkonsul der Republik Frankreich im Saarland, der gemeinsame deutsch-französische Projekte und die gelebte deutsch-französische Freundschaft hervorhob. Nach der Kaffeepause stellte eine Vertreterin die GEW-Stiftung „fair childhood – Bildung statt Kinderarbeit“ vor, die dem Verbot von Kinderarbeit Geltung verschaffen und das Recht aller Kinder auf Bildung verwirklichen will. Sie fördert Projekte von Bildungsgewerkschaften in armen Ländern, die Kindern statt Arbeit den Schulbesuch ermöglichen. Unser Landesvorsitzender Max Hewer wertschätzte anschließend in seiner Rede die zahlreichen Aktionen, welche die GEW im letzten Jahr auf die Beine stellte. Neben der Beseitigung des Fachkräftemangels, der sich eklatant im gesamten Bildungsbereich niederschlägt, ging Hewer auch auf weitere aktuelle Forderungen wie beispielsweise die Einführung „A13 für alle“, Digitalisierung und Schulbau sowie den Ausbau der Sprachförderung an Schulen ein. Unser Schatzmeister Jens Ludwig stellte anschließend den Haushaltsabschluss 2022 vor und wurde von den anwesenden Mitgliedern entlastet. Für das anstehende Haushaltsjahr 2024 beschlossen

die Delegierten den Entwurf, der dem Landesausschuss präsentiert wurde.

Großen Raum nahm die inhaltliche Debatte zu einer Vielzahl an Anträgen ein. So wurde u.a. gefordert, dass der Paragraph 21, Absatz 3 SchOg - eine bürokratische Hürde bei der Ernennung von neuen Schulleitungen - geändert wird. Weitere Antragsthemen waren z.B., dass der Beitrag für Studierende auf das bundesweite Niveau angepasst wird, eine Novellierung der Gemeinschaftsschulverordnung hinsichtlich der Abschaffung der Versetzungsentscheidung zwischen Klassenstufe 8 und 9 und die Versorgung der Förderschulen mit ausreichend Sprachförderlehrkräften. Ebenso wurden Anträge beschlossen, die eine Stärkung der Sprachförderung, die Gründung einer AG Arbeitszeit sowie eine Einrichtung von vorgeschalteten Sprachkursen an Beruflichen Schulen sowie eine Fortschreibung der Inklusion im Saarland vorsehen. Bei der Lehrerbildung wurde die Einführung des integrierten Bachelors, in den Kindertageseinrichtungen die Reduzierung der Kinderanzahl in den Gruppen, eine Einrichtung von Funktionsstellen für Sonderpädagog:innen sowie die Installation von Systemzeit gefordert. Des Weiteren wurden schulformübergreifend der Ausbau der Digitalisierung durch digitale Ausstattung von allen Lehrkräften und Förderschüler:innen sowie die datensichere Nutzung von digitalen Klassenbüchern beantragt. ■

Foto: Andreas Sánchez Haselberger



NADINE WEBER



Für das SELBSTBESTIMMTE Leben

Die Privatschulen des Don-Bosco Schulvereins und ihre finanzielle Förderung in der Kritik der Bildungsgewerkschaft

Am 11.11.2023 fand der alljährliche „Marsch für das Leben“ in Saarbrücken statt. Gemeinsam forderten ca. 200 christliche Fundamentalist:innen und Personen aus der rechten Szene ein radikales Abtreibungsverbot.

Der Aufruf zu diesem Gebetsmarsch erfolgt alljährlich vom „Aktionskomitee Christen für das Leben“, das von Beginn an auf das Engagement der Piusbruderschaft aufbaut.¹ Die Piusbruderschaft ist eine 1969 vom französischen Erzbischof Marcel Lefebvre gegründete Priesterbruderschaft, die progressiven Tendenzen innerhalb der katholischen Kirche widerspricht, und deren gesellschaftliche Vision bis hin zur Errichtung eines autoritären Gottesstaates reicht.² Laut dem Theologen Markus Vogt lehnt die Piusbruderschaft „Menschenrechte, Demokratie und Religionsfreiheit“ generell ab.³ Medial bekannt wurde die Piusbruderschaft unter anderem durch ihre antisemitischen Einstellungen, wie etwa die Holocaustleugnung von Bischof Richard Williamson im Jahre 2009.

Das Thema Schwangerschaftsabbruch stellt eine weitere Brücke nach rechts außen dar, zum Beispiel zur ehemaligen Front National (heute Rassemblement National) in Frankreich, sowie zur AfD. Diese Zusammenhänge sind gut dokumentiert, so dass die Piusbruderschaft eindeutig dem Klerikalfaschismus zugeordnet werden kann.⁴ Nicht weiter überraschend ist daher auch die LGBTQ-Feindlichkeit der Piusbrüder und ihre Offenheit für Verschwörungstheorien.

Die Piusbruderschaft hat ein Priorat in St. Annual und betreibt als Don-Bosco Schulverein auf dem Hasenberg in Fechingen eine Grundschule und eine Realschule (inkl. Internatsplätze) für Jungen. Die Schüler:innen werden zur Teilnahme an den Gebetsmärschen motiviert. So schrieb der Internatsleiter Uwe Bibow über den Marsch für das Leben 2021: „Um dem zum Himmel schreienden Unrecht Gehör zu verleihen, für Opfer und Täter zu beten, versammelten sich auch in diesem Jahr, am 09. Oktober, etwas 200 Lebensschützer verschiedener Konfessionen vor dem Tötungshaus der PRO FAMILIA in Saarbrücken. [...] Im Religionsunterricht haben wir mit den Schülern im Vorfeld über die Dramatik und Grausamkeit der Abtreibungsmentalität gesprochen.“⁵ An der Rhetorik lässt sich die ideologische Position der Piusbruderschaft quasi ablesen: Die Diffamierung der Beratungsstelle und des medizinischen Zentrums der pro familia, die Verzerrung der Gründe für einen Schwangerschaftsabbruch, sowie die Verurteilung der schwangeren Person weisen darauf hin, dass eine freie, differenzierte Meinungsbildung und ein plurales, demokratisches Weltbild hier nicht Teil des schulischen Curriculums sind. Dennoch werden die Schulen staatlich gefördert. Auch im Haushaltsplan für 2024 ist wieder eine Förderung in Höhe von 700.000€ vorgesehen.

2022 formierte sich das Bündnis für reproduktive Selbstbestimmung Saar. Unter dem Motto „Wir feiern das Leben!“ organisierte es dieses Jahr einen lauten, bunten und vielfältigen Gegenprotest.

Im Bündnis engagieren sich folgende Organisationen: Adolf-Bender-Zentrum e.V., Alt-Katholische Pfarrgemeinde an der Saar, Antidiskriminierungsforum Saar, FemUp, Forum Geschlechterforschung (Universität des Saarlandes), Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken, Frauen-GenderBibliothek Saar, Fugeefilms gGmbH, LSVD Saar, Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit, pro familia Neunkirchen, pro familia Saarbrücken, Einzelpersonen und die GEW.



außerdem Strube, Sonja Angelika. „Religiös und rechtsextrem? Beobachtungen zu unerwarteten Anschlussmöglichkeiten.“ Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus. <https://bagkr.de/wp-content/uploads/2018/07/STRUBE-Artikel-Religi%C3%B6s-und-rechtsextrem-8.2015.pdf>; und Damberg, Wilhelm. „Die Piusbruderschaft St. Pius X (FSSPX) und ihr politisch-geisteswissenschaftlicher Hintergrund.“ In Exkommunikation oder Kommunikation? Der Weg der Kirche nach dem II. Vatikanum und die Pius Brüder, hg. v. Peter Hünermann, 67-122. Freiburg: Herder, 2009.

³Vogt, Markus. „Einmischung. Programmatik und Empfindlichkeiten im Grenzbereich von Politik und Kirche.“ Münchner Theologische Zeitung 60 (2009): 284-294.

⁴Siehe z.B. Priester, Karin. „Die Priesterbruderschaft, die Politik und der Papst.“ Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte 3 (2009): 12-16; außerdem. „Die Piusbruderschaft und die menschengemachten Menschenrechte.“ Adolf-Bender-Zentrum für Demokratie und Menschenrechte, <https://adolfbender.de/blog/die-piusbruderschaft-und-die-menschengemachten-menschenrechte/>; und: Wetzel, Juliane. „Priesterbruderschaft St. Pius X.“ In Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart. Band 5 Organisationen, Institutionen, Bewegungen, hg. v. Wolfgang Benz, 500-502. Berlin: De Gruyter, 2012.

⁵Bibow, Uwe. „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Don Bosco Schulverein Saarbrücken, 02/11/2021. <https://don-bosco-sb.de/2021/11/3617/>

Fotos: Liliane Rosar-Ickler

HEIKE MISSLER
Forum Geschlechterforschung (Universität des Saarlandes)
und



LILIANE ROSAR-ICKLER
Stellvertretende Landesvorsitzende

GLOSSE

GEW fordert Verschärfung des Privatschulgesetzes – MBK sieht laut dem SZ-Bericht „überzeugende pädagogische Konzepte“ in den Piuschulen. Eine Verschärfung des Privatschulgesetzes soll anscheinend noch nicht mal geprüft werden. Davon müssen wir uns alle erstmal mit einem kleinen Rätsel ablenken:

AUFGABE: „FINDEN SIE DEN FEHLER (IM SYSTEM)!“

Piuschulen:

- einzügig
- Klassenteiler 7 Schüler
- 10.000 € Steuermittel pro Jahr und Schüler

Öffentliche Schulen:

- Mindestens zweizügig, sonst Schließung
- Klassenteiler 25 – 29 Schüler:innen
- 8.400 € Steuermittel pro Jahr und Schüler:innen

Schicken Sie uns die Antwort mit dem Stichwort „Fehlerteufel“. Die Lösung ist nicht auf der Rückseite und es gibt auch nichts zu gewinnen. Der Einsendeschluss ist egal.

AGB: Zeigen Sie sich nicht mehr mit einer Regenbogenfahne, bis Sie die Aufgabe gelöst haben.

Bereits 2009 hat die GEW unter dem Vorsitz von Klaus Kessler eine Schließung der Piuschulen bzw. eine entsprechende Reform des Privatschulgesetzes gefordert, und auch 2011 als Minister weitergeführt. Dabei geht es nicht generell um Privatschulen, denn es gibt auch einige positive Beispiele. Es geht darum, extremistische Haltungen bei Schulträgern und den entsprechenden Einfluss auf Bildung und Erziehung der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen zu überprüfen, und inwiefern Menschenrechte und demokratische Grundhaltungen vermittelt und gewahrt werden. Denn alle Kinder und Jugendlichen haben ein Recht auf Bildung und Erziehung ohne eine derartige menschenverachtende Indoktrination. Die erzkonservative Pädagogik steht im krassen Gegensatz zu dem, wofür wir als Bildungsgewerkschaft stehen: für freie Entfaltung der (jungen) Menschen, für das Recht auf selbstbestimmtes Leben und die Akzeptanz aller Lebensentwürfe. Kurzum die Säulen einer demokratischen und offenen Gesellschaft, die ohnehin derzeit durch solche Einflüsse bedroht wird. ■

¹Gloria.tv, „Saarbrückener Marsch für das Leben: ‘Die Hölle bäumt sich gegen uns auf’ – Interview“, Gloria.tv, 13/11/2019, <https://gloria.tv/post/heq1HC7qzGblVxk73SeLedz>.

²siehe z.B. Rigl, Thomas. „Die Pius-Bruderschaft als fundamentalistische Bewegung“, in: Vatikan und Pius-Brüder. Anatomie einer Krise, hg. v. Wolfgang Beinert, Freiburg: Herder, 2009;

Schule für die zweite Chance

Mit der Bundesfachgruppe (BFGA) Schulaufsicht/Schulverwaltung in Bremen



FOTO: GEW-ARCHIV

14 GEW-Kolleginnen und Kollegen aus mehreren Bundesländern trafen sich 3 Tage zum diesjährigen fachlichen Austausch in der Freien Hansestadt Bremen. Bildungsgerechtigkeit in diesem Bundesland mit vielen Menschen aus unterschiedlichen Nationen lag als Motto für unsere Tagung auf der Hand. Zu unseren interessanten Programmen gehören neben den Treffen von herausragenden Menschen aus der Bildungspolitik des jeweiligen Bundeslandes auch die Besuche von Schulen mit einem besonderen Profil.

Am Donnerstagabend gewährte uns Torsten Klieme, der seit 2020 als Staatsrat für die Senatorin für Bildung und Kultur tätig ist, einen Einblick in seine Arbeit. Großen Eindruck auf uns hat am folgenden Tag die Vorstellung der Allgemeinen Berufsbildenden Schule (ABS) - die Schule für die zweite Chance durch die Schulleiterin Anne Arnold gemacht, was sowohl in einer Gesprächsrunde geschah, als auch durch Besuche in mehreren Unterrichtsformen, u.a. in der Holzbearbeitung und dem neuen Sozialpädagogischen Café.

In dieser Schule können ca. 700 Schüler:innen mit ganz unterschiedlichen Problemen aus 50 Nationen ihre zweiten Chancen nutzen. Sei es über Sprachintensivkurse, Unterricht mit hohem Praxisanteil oder junge Mütter mit Kleinkindern, deren Kinder auch in der Nähe betreut werden. Diese vielfältigen Projektangebote sind vor allem durch die Kooperation mit dem Zentrum für Schule und Bildung (ZSB), welches die Vernetzung mit verschiedenen Partnern u.a. DRK oder Jugendhilfe herstellt, möglich.

Dadurch werden z. T. auch noch mehr finanziellen Mittel bereitgestellt. Nur so können die über 50 hochmotivierten Lehrkräfte,

Sozialpädagoginnen, zu denen auch einige Fachlehrer für Praxisunterricht und Seiteneinsteiger:innen gehören, ihre Arbeit in kleinen Gruppen und Klassen durchführen und die Schüler:innen auch zu einem erfolgreichen Teil-/Abschluss führen. Diese unglaublich positive wertschätzende Zuwendung zu den Jugendlichen war auch bei unserem Rundgang deutlich spürbar.

Neben kleinen kulturellen Highlights ist der Austausch/ Vergleich zwischen unseren Bundesländern immer ein wichtiger Bestandteil dieser Treffen, wo die Berichte aus den Ländern landesspezifische Besonderheiten zu Tage bringen. Aktuell beschäftigt alle der Teufelskreis aus „Überlastung durch Lehrkräftemangel“ und „Lehrkräftemangel durch Überlastung“. Schulpolitische Reformvorhaben werden ausgebremst, schmerzhaft erweist sich dies beim GEW-Herzensthema Inklusion. Aus Sicht der Schulaufsicht/-verwaltung gibt es beim komplexen Thema „Digitalisierung“ ganz neue Fragestellungen und Herausforderungen, was sich z.B. bei der Kooperation mit den Schulträgern zeigt.

Kolleg:innen aus der Schulaufsicht i.w.S., dem Ministerium und seinen angegliederten Einrichtungen (insbes. LPM, Studienseminare, Bildungs-Campus, ...), die sich für einen regelmäßigen Blick auf unsere landesspezifischen Bedingungen, aber auch für den Blick über den Tellerrand hinaus interessieren, sind in der Landesfachgruppe herzlich willkommen. ■

WERNER LOYO

Ansprechpartner der Landesfachgruppe Schulaufsicht ist
Werner Loyo (werner.loyo@t-online.de 176-57 911 069)



Wandertag im Köllertal

Eine Gruppe von GEW-Senior:innen traf sich am 04. Oktober bei herbstlich-schönem Wetter zu einer geführten Wanderung durch die Köllertalau. Kompetenter Wanderführer war Herr Schmidt, ein pensionierter Rektor. Den Treffpunkt, der P+R-Parkplatz hinter der Saarbahnhaltstelle, nutzten einige Teilnehmer:innen für eine umweltfreundliche Anreise mit der Saarbahn.

Unsere erste Station führte uns zu den ungarischen Steppenrindern. Vom 14. bis zum 19. Jahrhundert war diese Langhornrasse das Nationalrind in Ungarn. Es zog problemlos schwere Ochsenkarren, seine Milch und vor allem das vorzügliche Fleisch waren begehrte Nahrungsmittel, aus den Hörnern wurden Musikinstrumente gefertigt und sein Fell schützte die Hirten zuverlässig vor Regen, Schnee und Sonnenschein. Um 1895 gab es noch rund 1,3 Millionen Steppenrinder, später wurden sie durch das auf Milchleistung gezüchtete ungarische Fleckvieh verdrängt. In den 1950er Jahren gab es weltweit nur noch 450 Exemplare. Im Köllertal gibt es sie seit 2015. Die NABU-Ortsgruppe Köllertal kaufte 3 Rinder im Archepark Warder in Schleswig-Holstein, 2016 kam ein Stier aus Brandenburg dazu. Seitdem gibt es jährlich 3-fachen Nachwuchs.

Weiter ging es am renaturierten, in ein anderes Bett verlagerten Köllerbach mit Biberrutschen und am Bienenlehrpfad vorbei mit einem großen Wildbienen-(Solitär-)hotel. Diese leben alleine. Es gibt keine hilfreichen Arbeiterinnen, sondern nur Männchen und Weibchen, von denen nur die Weibchen Nestbau und Brutpflege betreiben. Sie deponieren in der Erde oder in Holzlitzern Eier in einzelne Kammern. Auf der Wanderung kam die Gruppe auch an der Burg Bucherbach vorbei. Sie ist die Ruine einer Wasserburg im Köllerbacher Ortsteil Engelfangen. Diese ist neben der Burg Kerpen in Illingen die bedeutendste Niederungsburg des Saarlandes. Die erste urkundliche Nennung der Burg erfolgte 1326 in einem Erbvertrag der Grafen von Saarbrücken-Commercy als „maison du val de cologne“ (Haus im Köllertal). Graf Philipp I. von Nassau-Saarbrücken bestimmte die Burg Burgelebach 1412 zum Witwensitz seiner Frau Elisabeth von Lothringen.

Unterwegs erfuhr die Gruppe viel Interessantes über die Köllertalau. So hat sich durch ihre Offenhaltung seitdem die Artenvielfalt erhöht: der erste Biber hat sich hier angesiedelt, Eisvogel und Wasseramsel sind wieder am Bach zu beobachten und am Feuchtbiotop ist wieder das Quaken der Frösche zu hören. Störche kommen bereits zur Futtermittelaufnahme, allerdings haben sie sich noch

nicht als Brutvögel in der Aue angesiedelt. Beidseitig des Wiesenpfades sowie westlich des Bahndammweges hat die Stadt Püttlingen seit 2013 ein Weideprojekt mit gestartet. Die Betreuung der Tiere erfolgt durch ehrenamtliche Mitglieder der Artenschutzgemeinschaft Köllertal. Es handelt sich keineswegs um exotische Tiere. Als leicht jagdbares Wild wurden sie bereits im 17. Jahrhundert ausgerottet. Im Balkan hielten sich jedoch Restbestände. Von dort aus eroberten sie wieder ganz Europa. In Deutschland werden sie hauptsächlich zur Landschaftspflege eingesetzt, sollen speziell in der Köllertalau diese von Verbuschung frei halten. Sie sind robust und widerstandsfähig, kommen mit dem Grobfutter der nassen und sumpfigen Feuchtwiesen gut zurecht. Wegen ihrer dicken Haut haben sie – auch im Winter bei starkem Frost - keine Probleme mit ganzjähriger Freilandhaltung.



FOTO: GERD-MICHAEL RAUCH

Den Abschluss der Wanderung bildete der Besuch der Zentralen Wildvogelauffangstation Saarland (WiVo) im Köllertal. Sie ist eine Kooperation von NABU Köllertal e.V., Natur- und Vogelschutzverein Püttlingen e.V., NABU Saarland e.V., NABU Riegelsberg, der Stadt Püttlingen und dem Ministerium für Umwelt. Sie wurde 2016 gegründet und gilt seither als zentrale Auffangstation für das gesamte Saarland. Hier finden verletzte Wildvögel aus dem gesamten Bundesland Hilfe und werden von den Helferinnen und Helfern der WiVo gesundgepflegt. In einem nahe gelegenen Gasthaus klang der Tag mit einem gemeinsamen Essen aus. Die Gruppe ging auseinander mit vielen interessanten Informationen und Eindrücken sowie dem Gefühl, einen schönen Tag erlebt zu haben. ■

GERD-MICHAEL RAUCH



Der Erste Weltkrieg – ein Verteidigungskrieg?



In den offiziellen Erklärungen des Deutschen Kaiserreiches befand sich Deutschland in einem Verteidigungskrieg gegen den „russischen Despotismus“. Dem stand allerdings entgegen, dass die deutsche Regierung gleich zu Beginn des Krieges mit ihrem „Septemberprogramm“ weitreichende annexionistische Kriegsziele formulierte. Mit diesem Programm skizzierte die Regierung, welche Ziele der Krieg aus deutscher Sicht haben und wie Europa nach einem Sieg des Deutschen Reiches aussehen sollte. Ziel war es, die Vorherrschaft des Deutschen Reiches in Mitteleuropa auf erdenkliche Zeit zu sichern. Gefordert wurde die Annexion der französischen Bergbauregion Longwy-Briey, die Umwandlung Belgiens in einen deutschen Versaillenstaat und die Schaffung eines deutschen Kolonialreiches in Mittelfrika. Die Vorstellungen von dem deutschen Kolonialreich wurden wenig später präzisiert. Das zu schaffende mittelfrikanische Kolonialreich Deutschlands sollte folgende

Gebiete umfassen: Angola, die Nordhälfte von Mozambique, Belgisch-Kongo mit den wertvollen Kupfergruben Katangas, Französisch-Äquatorialafrika bis zur Hälfte des Tschadsees, Dahomé und das Gebiet südlich des Niger-Bogens bis Timbuktu. Die gegenüber Russland zu erzielenden Ziele sollten später geprüft werden.

Große Teile der Militärs, der Alldeutsche Verband mit seinen Gliederungen sowie die großen Industrieverbände hatten noch viel weitergehende Kriegsziele. Für sie war das „Septemberprogramm“ nur so etwas wie ein Minimalprogramm, das durch weitere Forderungen ergänzt werden müsse. Der Alldeutsche Verband sowie relevante Teile der Schwerindustrie hatten schon vor Ausbruch des Krieges Neuland für das Deutsche Reich gefordert, das notfalls auch mit den Mitteln des Krieges erworben werden sollte. In den am 5. Mai 1915 vom Alldeutschen Verband verabschiedeten Leitsätzen zum Kriegsziel wurden die polnischen Grenzgebiete, die russisch-litauischen Gouvernements und die Ostseeprovinzen als zukünftige Siedlungsgebiete genannt. Im Westen sollte neben Belgien die nordfranzösische Küste am Kanal bis etwa zur Mündung der Somme gewonnen werden. „Wie im Osten, so dürfe auch im Westen der nichtdeutschen Bevölkerung kein politischer Einfluß gewährt werden; industrielle Unternehmungen sowie größerer und mittlerer Landbesitz seien deutschen Staatsbürgern zu übereignen.“¹ Die Bewohner der zu annektierenden französischen Gebieten sollen nach Rest-Frankreich überführt werden, und in den wichtigsten Teilen des Neulandes im Osten soll eine „völkische Feldbereinigung“ vorgenommen werden durch den Austausch der Russen gegen die Wolga- und Schwarzmeerdeutschen. Darüber hinaus wurde von Frankreich die Abtrennung Toulons mit angemessenem Hinterland als festen Mittelmeerstützpunkt gefordert. Marokko, Senegambien und der Französische Kongo sollen in Deutschland fallen, ebenso der Belgische Kongostaat.

Das „Septemberprogramm“ sollte geheim bleiben, und Reichskanzler Bethmann Hollweg verbot jede öffentliche Diskussion über die Kriegsziele. Er wollte die Arbeiterschaft für den Krieg gewinnen und nach Möglichkeit England in dem Krieg neutral halten. Eine allzu offene annexionistische Kriegszielpolitik hätte diese Vorhaben gefährdet. Bethmann Hollweg hat sicherlich auch deshalb eine öffentlich geführte Debatte über die Kriegsziele abgelehnt, weil solch eine Debatte die Propaganda von der russischen Bedrohung und vom Verteidigungskrieg entlarvt hätte.

Die sozialdemokratischen und sozialistischen Parteien Europas haben auf ihren internationalen Konferenzen wiederholt beschlossen, sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen den drohenden Krieg zu stellen. Noch am 25. Juli 1914 – also drei Tage, bevor Österreich-Ungarn Serbien den Krieg erklärt hat – hatte der „Vorwärts“ eindringlich vor der Kriegsgefahr gewarnt: „Gefahr ist im Verzuge. Der Weltkrieg droht! Die herrschenden Klassen, die Euch in Frieden knechten, verachten, ausnutzen, wollen Euch als Kanonenfutter mißbrauchen. Überall muß den Machthabern in den Ohren klingen: Wir wollen keinen Krieg! Nieder mit dem Kriege! Es lebe die internationale Völkerverbrüderung!“² Auf Initiative der SPD haben in diesen Tagen kurz vor Ausbruch des Krieges bis zu 750 000 Menschen sich an Antikriegsdemonstrationen beteiligt. Die Herrschenden wussten, dass die Sozialdemokratie ihnen bei der Entfesselung eines Krieges erhebliche Schwierigkeiten hätte bereiten können. Aus diesem Grunde wurde wiederholt die Forderung erhoben: Erst die Sozialisten ausschalten, dann den Krieg! Bereits während der ersten „Marokkokrise“ hatte Kaiser Wilhelm II. in einem Neujahrsbrief an den damaligen Reichskanzler Fürst von Bülow erklärt: „Erst die Sozialisten abschießen, köpfen und unschädlich machen, wenn nötig, per Blutbad, und dann Krieg nach außen. Aber nicht vorher und nicht á tempo!“³ Ähnlich dachten auch führende Militärs. Sie hatten die Absicht, bei Kriegsbeginn den SPD-Vorstand zu verhaften und die Partei aufzulösen. Bethmann Hollweg verfolgte eine andere Strategie. Er wollte die Arbeiterschaft langfristig für den Krieg gewinnen. Seiner Überzeugung nach konnte Deutschland einen Krieg nicht ohne das Mitgehen der organisierten Arbeiterschaft führen. Die Taktik Bethmann Hollwegs, die Arbeiterbewegung in den Krieg einzubinden, hatte Erfolg. 1914 hat kein Land das Deutsche Kaiserreich bedroht, auch Russland nicht. Doch das Kalkül, Deutschland als Opfer einer russischen Bedrohung erscheinen zu lassen, ging auf. Erhebliche Teile der Bevölkerung, einschließlich einer Mehrheit in der SPD, glaubten tatsächlich, dass Deutschland der Angegriffene sei und lediglich seine Werte verteidige gegen einen barbarischen Feind, ungeachtet der Tatsache, dass deutsche Truppen in Belgien in einem anderen Land standen und dort Gräueltaten verübten. Die SPD stellte ihre so eindrucksvoll begonnenen Antikriegsaktivitäten ein. Das war ein verhängnisvoller Fehler, da durchaus – wie dies in dem Buch ausführlich dargestellt wird – die Chance bestand, den Krieg doch noch zu verhindern.

In dem Maße, in dem der vermeintliche Verteidigungskrieg immer deutlicher den Charakter eines imperialen Eroberungskrieges annahm, wuchs auch die Ablehnung der deutschen Bevölkerung zu diesem Krieg. Die Fortsetzung des Krieges, die Beibehaltung der weitreichenden Annexionsziele trotz immer höherer Kriegesopfer und deutlich geringer werdenden Siegeschancen

erzeugten eine breite innerdeutsche Opposition gegen den Krieg. 1917 war das deutsche Volk tief gespalten: in Kriegsbefürworter und Kriegsgegner.

Adolf Hitler hatte sich freiwillig zum Krieg gemeldet und ihn als Ordonnanz und Meldegänger an der Westfront mitgemacht. In „Mein Kampf“ hat er sich ausführlich mit dem Ersten Weltkrieg auseinandergesetzt – mit den Fehlern und Versäumnissen, die seiner Meinung nach damals begangen wurden, und mit den Lehren und Konsequenzen, die daraus für den zukünftigen Krieg zu ziehen sind. Wie andere Rechtskräfte auch, behauptete Hitler, dass der Sieg zum Greifen nahe gewesen sei, erst die Antikriegsbewegung, die mit Streiks und Demonstrationen für die Beendigung des Krieges eingetreten war, habe den sicheren Sieg verhindert. Als Führer der Antikriegsbewegung sah Hitler „den Juden“. Für diese Tat werde man sich an den Juden rächen. Mit der Schuldzuweisung für den verlorenen Krieg an „die Juden“ erreichte der Antisemitismus in Deutschland eine neue Dimension. „Nur die Beseitigung der Ursachen unseres Zusammenbruchs sowie die Vernichtung der Nutznießer derselben kann die Voraussetzung zum äußeren Freiheitskampf schaffen“⁴, erklärte Hitler. – Der Holocaust hat seine Wurzeln im Ersten Weltkrieg.

Einen weiteren Krieg hielt Hitler für unvermeidlich, wobei der künftige Krieg nicht nur die „unerledigten“ Ziele des Ersten Weltkrieges im Nachhinein verwirklichen sollte, sondern sehr viel weitergehende Zielvorstellungen beinhaltete. Aufgabe des „deutschen Volkes“ müsse es sein, neue Siedlungsgebiete im Osten zu erlangen. Es könne „nicht Absicht des Himmels sein (...), dem einen Volk fünfzigmal so viel an Grund und Boden auf dieser Welt zu geben als dem anderen“⁵. Inspiriert von den Eroberungszielen des Alldeutschen Verbandes und der Politik Erich Ludendorffs entwickelte Hitler seine „Bodenpolitik“ – die gewaltsame Eroberung von neuem Siedlungsland im Osten. Das war für Hitler Zeit seines Lebens das unverrückbare strategische Ziel. Ohne den Ersten Weltkrieg und dessen Hinterlassenschaft ist der Zweite Weltkrieg nicht denkbar. Der Nationalsozialismus war vor allem ein Ergebnis des Ersten Weltkrieges. ■

BERNHARD SAUER

Sauer, Bernhard
Der Erste Weltkrieg – ein Verteidigungskrieg?
Zeitgeschichtliche Forschungen (ZGF), Band 66
188 Seiten, 2023
ISBN 978-3-428-18891-8
Preis: 49,90 Euro

¹Alfred Krug, Geschichte des Alldeutschen Verbandes, 1890-1939, Wiesbaden 1954, S. 86

²Aufruf des Parteivorstandes vom 25. Juli 1914 im „Vorwärts“

³Zit. nach: Fritz Fischer, Griff nach der Weltmacht. Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschlands 1914-18, Düsseldorf 1961 und 2013, S. 30

⁴Adolf Hitler, Mein Kampf. Zwei Bände in einem Band. Ungekürzte Ausgabe, 58. Auflage, München 1933, S. 680

⁵Ebd., S. 152

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

Die GEW gratuliert allen Jubilar:innen, die 50, 55, 60, 65 Jahre oder älter werden.

Liebe Jubilarinnen, liebe Jubilare, wir freuen uns, dass Ihr so lange dabei seid.

Die GEW bedankt sich für die langjährige Mitgliedschaft!



Schlusswort

Der kleine Horror-Weihnachtsmarkt

's ist Weihnachtszeit, 's ist Weihnachtszeit
Macht auf das Porte-Monnaie ganz weit
Das Christkind hält sich schon bereit
Damit wir unter seinem Namen kaufen
Was wir an Weihnachten verschenken
Drum biedert's sich auf Märkten an
Mit herrlich plunderprallvollen Ständen
Terroranschläge auf den eleganten Stil
Kitschfluten gleich Tsunami-Dauerwellen
Und dem Müll geweihter Plastikramsche
Mit Weinen, die uns fröhlich glühen lassen
Losem Schmuck für ideenlose Ehemänner
Wollenen Socken für gefilzte Pantoffeln
Und Räucherstäbchenduftschwangerer Luft
Mit Waffelbäckern ohne Waffelschein

Rostwürsten zwischen Dresdner Stollen
Heringsbrötchen neben Frittendampf
Und einer Hütte in der Fondue-Käse schmilzt
Am Drahtseil schwebt ein Santa Claus
Xmas Mutanten leuchten energiesparsam
Last Christmas dudelt in der Endlosschleife
Die Tage vor der Stillen Nacht sind laut
Da schwitzen Teenies auf kühlem Eis
Ein Kinderkarussell kreist frohe Runden
Und ich steh halt- und hilflos mittendraus
Ein Bier mit Schwenker gönnt mir
Ich denk an Sommerabende im Garten
Und hoffe Weihnachten wird anders
Das wünsche ich euch auch von Herzen

Harald Ley

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

Die GEW gratuliert allen Jubilar:innen, die 50, 55, 60, 65 Jahre oder älter werden.

Liebe Jubilarinnen, liebe Jubilare, wir freuen uns, dass Ihr so lange dabei seid.

Die GEW bedankt sich für die langjährige Mitgliedschaft!



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das EuWiS-Team bedankt sich bei euch für eure Unterstützung durch aufmerksames Interesse, anregende Hinweise, kritische Anmerkungen und aktive Mitarbeit.

Wir wollen auch im kommenden Jahr mit eurer Hilfe eine interessante und engagierte Gewerkschaftszeitung herausbringen.

Wir wünschen euch allen erholsame und besinnliche Feiertage im Kreise eurer Familien und Freunde und für 2024 viel Energie und Gelassenheit.

Sarah Becker, Bärbel Detzen,
Ilka Hofmann, Carsten Kohlberger, Harald Ley,
Sarah Tschann, Nadine Weber



Vorteile für
GEW-Mitglieder!



Jetzt Gewerkschafts- vorteil sichern!



www.bbbank.de/gew

Einfach den Code scannen und sofort in unsere exklusive
Vorteilswelt für GEW-Mitglieder eintauchen.

BBBank eG
www.bbbank.de/termin
Reichsstr.16
66111 Saarbrücken